

Meet and Read Experts – Literatur und Lehrvideos mit
Wissenschaftler*innen als intermediales Projekt.

Transkript zum Lehrvideo Bildungsungleichheit
von Prof. Dr. Annabell Daniel

Inhalt

Bildungsungleichheit.....	2
Historische Entwicklung	2
Wissenschaftstheoretische Einordnung	3
Stellenwert und Bedeutung im aktuellen Diskurs.....	3
Projektbeschreibung	4
Textvorschlag	5

Bildungsungleichheit

Bildungsungleichheit beschreibt den Zusammenhang zwischen individuellen, meist askriptiven Merkmalen, zum Beispiel Herkunft, also soziale Herkunft, Migrationshintergrund oder Geschlecht auf der einen Seite und dem Bildungserfolg auf der anderen Seite. Mit Bildungserfolg ist meist gemeint, ja, der Erwerb von Abschlüssen, von Bildungsabschlüssen, aber auch der Erwerb von Kompetenzen, was wiederum auch den Zugang zu Bildung voraussetzt. Also gleichermaßen meinen wir mit Bildungserfolg nicht nur den Erwerb von Kompetenzen und Abschlüssen, sondern auch die Bildungsbeteiligung. Und kurzum ist Bildungsungleichheit der Zusammenhang und das sind Unterschiede in Abhängigkeit des Geschlechts, der sozialen Herkunft oder des Migrationshintergrundes beim Kompetenzerwerb und in der Bildungsbeteiligung.

Historische Entwicklung

Die historische Entwicklung von Bildungsungleichheiten lässt sich für mich nicht so ganz pauschal beantworten. Das hängt von verschiedenen Faktoren ab. Zum einen, worüber wir sprechen, also geht es um Bildungsbeteiligung oder geht es um den Kompetenzerwerb. Zweitens: Über welchen Bildungsbereich sprechen wir überhaupt? Natürlich verlaufen die Entwicklungen ganz anders im Bereich der schulischen Bildung oder auch in der Hochschule oder in der Weiterbildung. Und schließlich hängt es auch davon ab, über welches Disparitätsmerkmal wir sprechen, Ungleichheiten in Abhängigkeit des Geschlechts oder der sozialen Herkunft. Und für mich hängt die Frage nach der historischen Entwicklung von Bildungsungleichheiten auch damit zusammen, wie sich eigentlich das Forschungsfeld entwickelt hat, also grundsätzlich die Ungleichheitsforschung und die systematische Beschäftigung mit der Frage.

Und ich greife hier nur exemplarisch mal soziale Ungleichheiten im Kompetenzerwerb heraus. Und ja, man hat sich seit den 1960er Jahren schon mit Ungleichheiten beschäftigt und geschaut, inwieweit es Unterschiede in Abhängigkeit der sozialen Herkunft in der Bildungsbeteiligung gibt. Aber gerade mit den internationalen Schulleistungsvergleichsstudien – PISA, TIMSS und Co. – hat man auch den Kompetenzerwerb in den Fokus gerückt. Und, ja, einer der großen überraschenden Befunde war ja damals in den 2000ern, dass der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und dem Kompetenzerwerb in Deutschland so stark ist wie in keinem anderen OECD-Staat. Und seitdem hat sich tatsächlich schon etwas getan. Also wir sehen, dass sich der Zusammenhang leicht gelockert hat und das hat insbesondere damit zu tun, dass die Ergebnisse im unteren Leistungsbereich ein bisschen besser geworden sind und dass gerade bei den Schülerinnen und Schülern mit eher geringen Kompetenzen auch die Abhängigkeit von der sozialen Herkunft nicht

mehr ganz so stark ist. Allerdings ist der Zusammenhang immer noch recht stark. Also auch gerade im internationalen Vergleich sehen wir, dass es noch einen engen ... eine enge Kopplung zwischen sozialer Herkunft und der Kompetenzentwicklung, dem Kompetenzerwerb gibt. Und natürlich ist das auch weiterhin für uns eine zentrale Herausforderung, damit umzugehen.

Trotz dieses positiven Trends ist der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Kompetenzerwerb noch immer sehr, sehr stark und es bleibt eine zentrale Aufgabe, sich damit zu beschäftigen, wie diese Ungleichheiten eigentlich abgebaut werden können. Insbesondere jetzt auch durch die Pandemie, wo ja erste Ergebnisse auch schon zeigen, dass sich durch die Schulschließungen auch soziale Ungleichheiten durchaus vergrößert haben. Und wenn wir uns die Bildungsbeteiligung anschauen, dann sehen wir natürlich auch positive Entwicklungen, also gerade, dass sich auch die Ungleichheiten etwas verschoben haben und zwar etwas später im Bildungsverlauf jetzt auch zu beobachten sind. Während sich bis hin zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung Ungleichheiten in der Bildungsbeteiligung eher verringert haben, sehen wir beim Übergang ins Studium, dass es nach wie vor sehr ausgeprägte, stabile Unterschiede in Abhängigkeit der sozialen Herkunft gibt.

Wissenschaftstheoretische Einordnung

Dem Begriff der Bildungsungleichheit kommt in unserer Disziplin schon eine große Bedeutung zu. Und es gibt unterschiedliche theoretische, aber auch methodische Ansätze, sich diesem Begriff zu nähern, also sowohl aus einer eher, ja, pädagogisch-philosophischen Richtung heraus sich mit der normativen Wertigkeit zu beschäftigen und auch darüber nachzudenken, wie sich der Begriff eigentlich abgrenzen lässt von anderen Begriffen wie Chancengleichheit oder Bildungsgerechtigkeit. Und auf der anderen Seite – spätestens seit PISA und Co. – natürlich auch eine verstärkt empirisch-analytische Beschäftigung mit dem Begriff der Bildungsungleichheiten und auch die Frage, wie lassen sich diese eigentlich erfassen, wie lassen sich Bildungsungleichheiten beschreiben und vor allen Dingen auch erklären und schließlich Möglichkeiten identifizieren, um mit entsprechenden Interventionen solche Ungleichheiten abbauen zu können.

Stellenwert und Bedeutung im aktuellen Diskurs

Dass Lernende in Abhängigkeit ihrer sozialen Herkunft unterschiedliche Bildungsergebnisse erzielen, ist leider ein konstantes Merkmal unseres Bildungssystems und dadurch auch immer

wieder ein Thema im aktuellen Diskurs. Und die Frage, wie sich Bildungsungleichheiten abbauen können, ist dringender denn je. Und wenn wir über die Qualität unseres Bildungssystems sprechen, dann müssen wir darauf sicherlich auch einen Fokus richten, wie sich bildungspolitisch mit diesen Ungleichheiten umgehen lässt. Hinzu kommt, dass im Zuge der Pandemie sich andeutet, dass sich soziale Ungleichheiten einfach verschärft haben und die Schulschließungen dazu geführt haben, ja, dass nicht nur der Fachöffentlichkeit, sondern auch einer breiten Öffentlichkeit nochmal sehr eindringlich vor Augen geführt wurde, wie unterschiedlich die Bedingungen sind, unter denen Kinder und Jugendliche lernen. Und damit ist, ja, das Thema Bildungsungleichheit nicht nur ein aktueller Diskurs, sondern wird uns auch zukünftig noch begleiten, sich damit auseinanderzusetzen, wie man diese Ungleichheiten ... wie man denen begegnen kann.

Projektbeschreibung

Ein einzelnes Forschungsprojekt zu nennen, das sich mit Bildungsungleichheiten befasst, ja, würde der thematischen Breite und vor allem auch nicht der methodischen Heterogenität gerecht werden. Also es gibt unzählige Projekte, die sich mit ganz spezifischen Fragen in bestimmten Bildungsbereichen befassen, auch mit ausgewählten Disparitätsmerkmalen, sodass ich jetzt hier, ja, willkürlich eins herausgreifen müsste. Aber spannend sind sicherlich die in jüngster Zeit jetzt auch durchgeführten Projekte zu Interventionsmöglichkeiten, also der Frage, wie sich soziale Ungleichheiten in verschiedenen Bildungsbereichen abbauen lassen. Und hier finde ich ein Projekt ganz besonders spannend, was ich an der Stelle nennen würde. Das ist nicht mein eigenes Projekt, aber ein Projekt, das ich sehr, sehr sinnvoll finde in diesem Zusammenhang und zwar das Metavorhaben ABIBA Meta. Das ist eine Gesamtkoordination beim DIPF, Leibniz Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, liegt in Kooperation mit dem DJI, dem Deutschen Jugendinstitut, und der Freien Universität Berlin. Und das Projekt begleitet ... oder dieses Metavorhaben begleitet verschiedene vom BMBF geförderte Forschungsprojekte, die sich wiederum mit der Frage beschäftigen: Wie können eigentlich Bildungsbarrieren abgebaut werden? Wie, ja, lässt sich Bildungsbenachteiligung entgegenwirken? Und ein Ziel dieses Metavorhabens ist es auch, mithilfe von Forschungssynthesen das bereits vorliegende Wissen zu systematisieren, also all die Erkenntnisse, die in diesem Forschungsfeld bereits gesammelt haben, hier aufzuarbeiten und einen Überblick zu erstellen. Das ist sicher eine sehr herausforderungsvolle Aufgabe, aber genau das, was wir brauchen, nämlich Wissen darüber bereitzustellen, was wir aus diesen vielen Forschungsprojekten in den letzten Jahren generieren konnten.

Das Besondere an diesen Forschungssynthesen ist, dass wirklich systematisch mit bestimmten Suchkriterien Projekte identifiziert werden, die sich mit Bildungsungleichheiten befassen, insbesondere mit Möglichkeiten des Abbaus. Und dass hier Projekte herausgegriffen werden, sowohl mit einem qualitativen Zugang, also beispielsweise Interviewstudien, aber eben auch quantitative Projekte, auch quasi experimentelle Ansätze, wo es darum geht, welche, ja, Ansätze, welche Strategien können helfen, um diese Kopplung zwischen sozialer Herkunft und Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb zu lockern. Und genau das Wissen, was in den einzelnen Projekten generiert wurde, wird in diesen Forschungssynthesen systematisch aufgearbeitet, um einen Überblick zu erstellen.

Textvorschlag

Es gibt sicher nicht den einen richtungsweisenden Text. Die Antwort würde vielmehr immer eine Schwerpunktsetzung bedeuten. Und ich bleibe hier gerne mal bei dem Beispiel der sozialen Ungleichheiten im schulischen Bereich. Und innerhalb der Empirischen Bildungsforschung gibt es einige Beiträge, die völlig zu Recht eine hohe Aufmerksamkeit erlangt haben und die auch heute noch sehr häufig rezipiert werden. Für mich zählt dazu unter anderem das von Baumert, Stanat und Watermann herausgegebene Buch zu den herkunftsbedingten Disparitäten im Bildungswesen, das die methodischen, aber auch die theoretischen Grundlagen der Analyse von Bildungsungleichheiten sehr gut herausarbeitet. Gleichzeitig verlieren Klassiker wie Boudon oder Coleman natürlich auch nicht an Bedeutung und sind nach wie vor sehr relevant. Als ein Einstieg für Studierende, wenn man einen Überblick gewinnen möchte über den aktuellen Forschungsstand, eignet sich sicherlich das Kapitel von Maaz und Dumont in dem Buch „Das Bildungswesen in Deutschland“, wo es um den Bildungserwerb in Abhängigkeit des Geschlechts, der sozialen Herkunft und des Migrationshintergrundes geht.